

zen Chatoullengutes gedenken, dieses Kronfideicommiß, welches seit der ältesten Zeit als Privateigenthum des Fürsten betrachtet worden ist — denn es stammt dessen ganz besondere Eigenschaft noch aus dem Streite der Welfen und Gibbelinen her, als Friedrich der Rothbart Heinrich den Löwen nach dessen Besiegung im Jahre 1182 seiner sämtlichen Reichslehen beraubte und ihm nur sein väterliches Erbe ließ, welche Ländereien gerade im jetzigen Königreiche Hannover lagen; seit dieser Zeit hat man dieses Chatoullengut als Privateigenthum des Fürsten angesehen, — daß also bei dieser wichtigen Frage, die zu Erwägung kam, der Consens des nächsten Agnaten einzuholen war, scheint mir unzweifelhaft. Hätte man die Agnaten gefragt, und nicht eher einen Beschluß gefaßt, als bis diese ihre Zustimmung gegeben, so wäre die Verfassung gleichfalls, jedoch vielleicht unter Modificationen, zu Stande gekommen, oder es wäre die alte Verfassung geblieben, und in beiden Fällen wäre dies besser gewesen. Ich wende mich zu dem letzten Antrage, zu dem Schlußantrage der Deputation, der dahin geht, dem Antrage der zweiten Kammer auf Bildung eines Staatsgerichtshofes beizutreten. Ich gestehe, daß mich dieser Antrag sehr angesprochen hat. Ich will auf die Entscheidung der erlauchten Bundesversammlung in dieser Angelegenheit nicht zurückkommen, ich will ihr auch einen Vorwurf darüber nicht machen; aber ich glaube, daß die deutsche erlauchte Bundesversammlung, wie sie zusammengesetzt ist, nicht ganz dieselbe Garantie für den öffentlichen Rechtszustand bietet, wie ein Staatsgerichtshof ihn bieten könnte. Die deutsche Bundesversammlung besteht aus hohen Abgesandten, welche nach der Instruction ihrer resp. Regierungen handeln; der ganze deutsche Bund besteht aber aus Staaten, die nach verschiedenen Regierungsformen regiert werden, nach dem rein monarchischen, nach landständischen und constitutionellen Formen. Natürlich ist daher, daß, wenn bei derartigen Staatsfragen Instructionen von den Gesandten eingeholt werden müssen, die Instructionen verschieden sind, und die Bundesbeschlüsse also nicht die Einheit haben, welche zwar zu wünschen, aber ohne ungerecht zu sein, nicht zu verlangen ist. Dagegen gestehe ich offen, daß ein Tribunal aus unabsehbaren Richtern bestehend, bei welchem die deutschen Fürsten und Völker Recht zu nehmen im Voraus erklären, mich sehr anspricht, und daß dieses Tribunal, eingedenk seiner hohen Bestimmung und des Rechtsinnes der deutschen Nation, gewiß stets nach Recht das Urtheil sprechen und fällen wird und daß dadurch die Einheit des deutschen Vaterlandes, auf die wir, um allen äußeren Eindrücken, mögen sie nun von Ost oder West kommen, zu widerstehen, Gewicht legen müssen, erhalten und befestigt wird, bin ich überzeugt, und daher stimme ich in diesem Punkt für das Deputationsgutachten.

Bürgermeister Gottschald: Ich hatte mir allerdings vorgenommen, mich weitläufiger über diesen hochwichtigen Gegenstand zu verbreiten; indessen zu meinem großen Bedauern habe ich vernehmen müssen, daß die Redefreiheit beschränkt wird, und die Redefreiheit meines Nachbarn namentlich auf

eine betrübende Weise beeinträchtigt worden ist. Aus diesem Grunde beschränke ich mich darauf, dem wackern hannöverschen Volk, wegen der erlittenen Kränkungen, mein innigstes Mitgefühl und meine aufrichtige Theilnahme zu versichern; ebenso aber auch meine Bewunderung und dankbare Anerkennung auszusprechen hinsichtlich des Muths und der Ausdauer nicht nur, sondern auch der Mäßigung und Besonnenheit, mit welcher dasselbe sein gutes Recht bis jetzt verfolgt hat. Ich finde nun zwar in dem Deputationsgutachten, daß dieselbe Sympathie auch die geehrte Deputation theilt; indessen vermisse ich darin etwas Reelles für das hannöversche Volk, und da ich dieses Reelle in den Beschlüssen der jenseitigen Kammer wiederfinde, so werde ich den Beschlüssen sub 1 und 2 a. der jenseitigen Kammer unbedingt beitreten; ich erkläre aber auch zugleich, daß ich dem Schlußantrage unsrer Deputation mich anschließen werde.

D. Großmann: Wenn es möglich wäre, aus der Region der Vogelperspective auf Deutschland herab zu blicken, und den Stand und Gang der Staatsangelegenheiten von dort zu beobachten, so könnte es uns allerdings sehr gleichgültig sein zu sehen, wie in irgend einem Lande Regierung und Volk die Rollen vertauscht und die Regierung die destructive, das Volk die conservative Rolle angenommen hat. Oder wenn unser glückliches Vaterland eine insularische Lage hätte, so würden wir bei dem Hochgefühl zu den glücklichsten Völkern Europas gehören, um kein Hannover uns zu kümmern brauchen und mit dem Dichter sagen können: Neptunum procul e terra spectare furem. Allein dem ist nun einmal nicht so; wir sind mitten in der Strömung selbst begriffen, wir sind Glieder des deutschen Volkes, dieses großen organischen Ganzen, und wir müßten nicht aus dem frühern Jugendunterrichte die Fabel des Menenius Agrippa von dem Streite der Glieder des Leibes mit dem Wagen über den Principat mehr wissen, oder wir müßten nicht die Bibel gelesen haben, wo Paulus schreibt: „wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit“, wenn wir hier ruhig und gleichgültig zusehen, wenn wir schweigen wollten. Es gebietet uns dringend die Pflicht der Selbsterhaltung, an den hannöverschen Angelegenheiten Theil zu nehmen und dem von dorthen uns drohenden Verderben entgegenzutreten; wir würden gegen unsern eignen Eid, auf das unzertrennliche Wohl des Königs und Vaterlandes unsre ernste Aufmerksamkeit zu richten, handeln, wenn wir glauben könnten, daß die Principien, welche dort ins Leben eingeführt werden sollen, ohne Folgen für uns bleiben würden. Ich bin also der Meinung, daß die Kompetenzfrage schlechterdings keinen Zweifel unterliegen könne. Es wurde zwar vorhin dagegen erwähnt, unsre Verfassungsurkunde schweige darüber. Ich entgegne: keine Urkunde in der Welt kann als einzige und ausschließliche Rechtsquelle angesehen werden, folglich auch die Verfassungsurkunde nicht. Es giebt ein höheres, ein ewiges Recht, welches eben so in der Brust eines jeden Menschen, als in den Sternen geschrieben steht. Von diesem müssen wir ausgehen, auf dieses müssen wir uns stützen, das kann uns endlich nicht genommen werden. Es wurde ferner Bezies-